

Union und Liga 1608/09. Konfessionelle Bündnisse im Reich - Weichenstellung zum Religionskrieg? [Albrecht Ernst, Anton Schindling (Hg.)]

Autor(en): **Wolgast, Elke**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **61 (2011)**

Heft 1: **Façonner les comportements citoyens = Die Fabrikation staatsbürgerlichen Verhaltens**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In seinen Schlussfolgerungen (Kap. 9) hebt der Autor hervor, dass die radikale Rechte der Schweiz, analog zu Bewegungen in Westeuropa, eine hohe organisatorische Komplexität aufweise und die Interaktionen im Rahmen der rechtsradikalen Familie es rechtfertigen würden, sie als einen kollektiven Akteur mit gemeinsamer Identität zu bezeichnen. Man kann dem Autor folgen und den Zulauf der SVP nicht als Folge von wachsender Verunsicherung sehen, sondern vor allem als das Ergebnis der eigenen Anstrengungen. Wichtige Momente dieses Selbstaufbaus waren die stark vom Sonderfalldenken geprägten Abstimmungen zum UNO-Beitritt (1986) und zum EWR-Beitritt (1992). Die SVP schuf sich als «designer» und «builder» selber. Eine wichtige, in einem anderen Buch zu behandelnde Anschlussfrage wäre: Warum denn die anderen, die Mitteparteien und die Linken, dem kaum etwas entgegenzuhalten haben.

Georg Kreis, Basel

Allgemeine Geschichte / Histoire générale

Albrecht Ernst, Anton Schindling (Hg.): **Union und Liga 1608/09. Konfessionelle Bündnisse im Reich – Weichenstellung zum Religionskrieg?** (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg Reihe B Bd. 178). Stuttgart, W. Kohlhammer Verlag, 2010, 385 S. mit Abb.

Aus Anlass der 400. Wiederkehr der Gründung von evangelischer Union und katholischer Liga veranstalteten die Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, die Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein und der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein eine Tagung, deren Ertrag in den zwölf Beiträgen dieses Bandes vorliegt. Bereichert werden die Aufsätze durch eine mustergültige textkritische Edition der Gründungsdokumente von Union und Liga, besorgt von Albrecht Ernst (S. 343–372). Einleitend behandelt Anton Schindling ein Historienbild, das August Hövemeyer im Auftrag Ludwigs I. von Bayern angefertigt hat und das den Bundesschluss von 1608 in Auhausen darstellt (S. 5–7). Mit «Die Union und das Heilige Römische Reich deutscher Nation» führt Georg Schmidt in die Gesamthematik ein (S. 9–28). Nach seiner Deutung verstand sich die Union als Einung, die den inneren Frieden und die Einheit des «Reichs-Staates» retten wollte, was zugleich bedeutete, die konfessionelle Gleichberechtigung von 1555 zu bewahren. Axel Gotthard geht weit über sein Thema «Württemberg, Baden und die Union von Auhausen» (S. 29–61) hinaus. Unter breiter Auswertung ungedruckten Materials stellt er die Bedeutung Johann Friedrichs von Württemberg als des eigentlichen Initiators der Unionsgründung heraus. Drei Beiträge sind der Liga gewidmet: Thomas Hölz, «Die Ligapolitik der geistlichen Reichsstände Schwabens» (S. 63–95), Franz Brendle, «Kurmainz, Bayern und die Liga» (S. 97–115), sowie Johannes Merz, «Das Fürstbistum Würzburg und die Liga» (S. 117–235). Die Autoren kommen übereinstimmend zu dem Ergebnis, dass – entgegen der verbreiteten Forschungsmeinung – die Liga keineswegs stabiler organisiert war als die Union.

Des grossen Themas «Kurfürst Friedrichs IV. von der Pfalz Persönlichkeit und zeitgenössische Würdigung» nimmt sich Armin Schlechter an (S. 137–166), beschränkt sich indes auf einzelne Beobachtungen und Zeugnisse von Zeitgenossen und Historikern. Einen sehr informativen Beitrag liefert Tobias Sarx, der die Heidelberger Irenik am Vorabend des Dreissigjährigen Krieges untersucht (S. 167–196). Dabei zieht er Schriften von Ursinus, Junius, Tossanus, Pitiscus und Pareus

heran, die zwischen 1566 und 1614 gedruckt wurden. Sie zielten auf die inner-protestantische Einigung zu gemeinsamem Kampf gegen Habsburg ab und unterstützten damit die kurpfälzische Politik.

Lars Adler, «Die Union von 1608 und der baden-durlachische Orden der goldenen Klippe» (S. 197–225) stellt in einem Kurzreferat seine 2008 erschienene Dissertation über die Ordensstiftungen der badischen Markgrafen vor; mit dem Orden von 1608 wollte Georg Friedrich von Baden Bündnispartner für die Folgen der Oberbadischen Okkupation gewinnen. Der historischen Bildkunde ist der Beitrag von Laure Ognois zuzurechnen (S. 227–261). Er deutet die Kupferstiche des fürstlichen Aufzugs und der Ritterspiele, die anlässlich der Taufe Friedrichs von Württemberg 1614 stattfanden. Anneliese Seeliger-Zeiss beschäftigt sich mit «Grabmal und Bestattung in evangelischen Fürstenhäusern um 1600 – Beispiele von Mitgliedern der Union» (S. 263–299). Die Beiträge abschliessend, erörtert Anton Schindling die Frage: «Gab es eine Kurpfälzer Kriegsschuld? Die Pfalzgrafen bei Rhein und die Union 1608 bis 1622» (S. 301–340). Dabei wird ein weit gefasster Überblick über die Pfälzer Politik seit Ottheinrich (1556–1559) gegeben und die Unionspolitik überzeugend analysiert.

Der gut illustrierte Band stellt – bei manchen, dem Tagungscharakter geschuldeten Überschneidungen und Wiederholungen – einen wichtigen und weiterführenden Beitrag zur Reichs- und Religionsgeschichte des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts dar, wobei der Schwerpunkt deutlich auf der Union liegt. Als allgemeines Fazit ergibt sich, dass beide Konfessionsbünde aus Kriegsfurcht entstanden, aber nicht dazu bestimmt waren, einen Krieg im Reich herbeizuführen.

Eike Wolgast, Heidelberg

Olivier Christin (dir.): **Dictionnaire des concepts nomades en sciences humaines**. Paris, Editions Métailié, 2010, 461 p.

Un défi, une aventure et un révélateur. Dans le cadre du réseau européen ESSE («pour un Espace des Sciences Sociales Européen») coordonné par Franz Schultheis, plusieurs rencontres ont été organisées, à Fribourg-en-Brisgau, à Sion, à Venise et à Lyon, dont ce volume rend compte aujourd'hui. L'objectif, à la fois lucide et ambitieux, s'inscrit dans le prolongement d'un projet de Pierre Bourdieu dont la mémoire habite ces pages, visant à établir les conditions d'un véritable échange, au niveau européen, entre les disciplines qui constituent le vaste champ des sciences sociales. En amont, résonne encore l'appel de Marc Bloch (1928) à «la réconciliation de nos terminologies et de nos questionnaires», afin de construire un langage scientifique commun. Cet échange ne peut se réaliser qu'en reprenant, d'une certaine manière, à nouveaux frais, la construction d'un espace intellectuel du type de celui que constituèrent dans le passé l'Université médiévale qui parlait d'une seule langue, les Humanistes qui partageaient une grille commune de références, la République des Lettres qui ignorait les frontières. Aujourd'hui, la construction de cet espace est assurément en marche, appuyée sur un foisonnement d'initiatives que les instances nationales et supranationales de la recherche tentent de canaliser en les stimulant. Malgré des entreprises analogues (en particulier le *Vocabulaire européen des philosophies: dictionnaire des intraduisibles*, dirigé par B. Cassin), elle saute encore trop souvent l'étape indispensable d'un retour réflexif sur les outils conceptuels des disciplines qui par-delà les frontières intellectuelles et par-delà les frontières linguistiques, entrent en dialogue entre elles. Qu'entend-on vraiment quand on utilise le même mot en l'appliquant à des objets divers? Que